

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 264.

Donnerstag, den 9. November 1899.

139. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesitzer J. Bartholomäus zu Fränkleben und des Mühlgutes zu Oberbeuna wird für die Gemeinde- und Gutsbezirke Fränkleben und Oberbeuna bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Ortshäusern über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus diesen Ortshäusern zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen, wird verboten.
3. Rindvieh, Schweine und Schafe dürfen auf der Eisenbahnstation Fränkleben nicht verladen werden.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 3. November 1899.  
Der Königliche Landrath.  
Graf d'Hausoville.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in den Ortshäusern Leuna und Köpfen wird für die Gemeindebezirke Leuna und Köpfen bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Ortshäusern über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus diesen Ortshäusern zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom

23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 2. November 1899.  
Der Königliche Landrath.  
Graf d'Hausoville.

### Bekanntmachung.

Im Monat Oktober sind 1. wiedereingelöst und bestätigt: Der Ortsrichter Ebert und der erste Schöppe Louis Frenkel zu Köpfen, der Ortsrichter Rapp zu Köpfen, der Ortsrichter Wegeleben und der erste Schöppe Janke zu Schotterey. 2. Gewählt, bestätigt und verpflichtet: Der Gutsbesitzer Gustav Schönbradt zu Köpfen zum ersten Schöppe der Gemeinde Köpfen und der Gutsbesitzer Ernst Baerenz zu Ragwitz zum Ersatzschöppe der Gemeinde Ragwitz.

Merseburg, den 3. November 1899.  
Der Königliche Landrath.  
Graf d'Hausoville.

### Die Kanalvorlage und die Staatsfinanzen.

In der neuesten Nummer der ministeriellen „Berliner Korrespondenz“ findet sich ein Artikel, der darauf schließen läßt, daß die Regierung nicht daran denkt, in der Kanalfrage den Rückzug anzutreten. Der Artikel lautet:

Als ein Hauptgrund für die Ablehnung der Kanalvorlage ist geltend gemacht worden, daß sie die Staatsfinanzen auf das Schwerste gefährde. Einer erneuten Einbringung gegenüber wird dieser Einwand in um so stärkerer Maße erhoben werden, als voraussichtlich gleichzeitig andere außerordentliche finanzielle Forderungen der Regierung in Reich und Staat an die parlamentarischen Körperschaften

berantreten werden. Insofern sich solche als zur Erfüllung der Kompensationswünsche dienend darstellen, werden sie logischer Weise nicht als Gegengrund angeführt werden können, da ihre Einstellung ja hauptsächlich gerade auf Betreiben der Kanalgegner erfolgen und es sich um Wasserbauten handeln wird, die allseitig als dringlich anerkannt und bereits zum großen Theil in Vorbereitung genommen waren, ehe der Rhein-Elbe-Kanal dem Landtag vorgelegt wurde. Im Uebrigen aber wird es darauf ankommen, immer von Neuem die Grundlosigkeit der aus dem Mittellandkanal-Projekt für die Staatsfinanzen, insbesondere die Eisenbahneinnahmen, berechneten Befürchtungen darzutun.

Wenn in der Begründung der Vorlage der voraussichtliche Ausfall an Eisenbahneinnahmen auf 53 Mill. Mark angenommen ist, so handelt es sich dabei nur um ein auf Grund der aktuellen Unterlagen angestelltes Rechenexempel, ohne daß damit hat gesagt werden sollen, daß dieser Ausfall auch tatsächlich eintritt. Derartige Berechnungen werden bei jeder neuen Verkehrsanlage sowie bei allen tarifmäßigen Maßnahmen angestellt, und die Erfahrung zeigt, daß, wenn die Maßregel überhaupt wirtschaftlich richtig war, der rechnungsmäßige Ausfall meist durch mittelbare Folgen ausgeglichen, ja ins Gegentheil verwandelt wird.

Für die preussischen Staatsbahnen tritt die Eventualität einer Verkehrseinbuße bekanntlich erst nach 10 Jahren und auch dann nur allmählich, je nach dem Steigen des Kanalverkehrs, ein. Inzwischen sind aber aus den Eisenbahnen bei vorläufiger Veranschlagung weitere Mehreinnahmen im Betrage von mindestens jährlich 500 Millionen Mark erzielt. Selbst bei weitgehendster Rücksicht auf die Steigerung der Ausgaben muß der nach Abzug dieser Mehreinnahmen von den Mehreinnahmen verbleibende Mehreüberschuß

ein sehr erheblicher sein. Fällt um jene Zeit, wo die Staatsfinanzen, soweit sie auf die Eisenbahnbetriebsstellen angewiesen sind, also noch erheblich besser wie jetzt fundirt sein werden, ein erheblicher Verkehr dem Kanal zu, so werden folgende Gesichtspunkte zur Beurtheilung dieses Vorganges nicht außer Betracht gelassen werden dürfen:

1. Man kann bei diesem Vorgange nicht ohne weiteres von einem entgangenen Gewinn oder gar einem effektiven Schaden gegenüber den Eisenbahnen sprechen, solange nicht festgestellt ist, zu welchem Theile die letzteren nach 10 Jahren im Stande sein würden, den Verkehr des neuen Kanals bauernd selbst zu bewältigen. Vorübergehend mag ja eine gewisse Mehrleistung selbst an den exponirtesten Eisenbahnbetriebsstellen möglich sein. Das Personal und Material wird auf das Ueberschießende angespannt, unzureichende und nicht erweiterungsfähige Bahnanlagen werden unter allerhand Befehlen nothdürftig weiter benützt. Auf die Dauer ist dieser Zustand aber nicht haltbar und oft auch durch Erweiterungspläne und Personalvermehrung dann nicht mehr zu ändern, wenn die Bahnhöfe — wie dies im Ruhrkohlenrevier schon jetzt hier und da der Fall ist — vollständig zugebaut sind. Hier kann man vernünftigerweise doch nicht behaupten, daß der Verkehr, welchen die Eisenbahnen ihrerseits nicht mehr bewältigen können und welcher auf den Kanal übergegangen ist, den letzteren entzogen worden sei.

Und doch wird diese Zwangslage in den Industrieräumen bei der fortschreitenden Entwicklung des Verkehrs noch in größerem Umfange eintreten. Die Ansicht auf die demnächstige Hilfe des Kanals wird dann für die Eisenbahnen wie die Befreiung aus einer konfliktvollen Lage wirken. Es klingt zwar sehr schön, wenn man sagt, die Staatsfinanzen können die 53 Mill. Mark nicht entbehren, aber angelegentlich der wirklichen Verhältnisse handelt es sich hierbei zum großen

## Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.  
(33. Fortsetzung.)

Wir war dieser Irrthum sehr unangenehm und betrübend, denn ich wußte, wie schwer ihn Holmes empfinden würde. Eine Ungenauigkeit in Betreff der Thatfachen kam bei ihm gar nicht vor. Das kleine Versehen war mir ein neuer Beweis, wie sehr die Krankheit ihn angegriffen hatte und daß er durchaus noch der Schöpfung bedürfte. Einen Augenblick gerieth er in sichtliche Verlegenheit, der Inspektor zog die Augenbrauen in die Höhe und Alec Cunningham lachte laut. Der alte Herr aber gab Holmes den Zettel zurück, nachdem er den Fehler verbessert hatte.

„Wissen Sie die Anzeige so schnell wie möglich drucken.“ sagte er. „Ihr Vorschlag scheint mir vortrefflich.“

Holmes vernahm das Papier sorgfältig in seinem Taschenbuch. „Und nun lassen Sie uns zusammen das Haus besichtigen, um uns zu überzeugen, ob der fonderbare Einbrecher nicht vielleicht doch irgend etwas mitgenommen hat.“

Zuerst unterfuhrte mein Freund die erbrochene Thür. Offenbar hatte man das Schloß mit einem starken Messer oder einem Meißel aufgeprengt. Man sah noch die

Spuren an Holz, wo das Werkzeug hineingetrieben worden war.

„Legen Sie nachts keine Eisenstangen vor?“ fragte er.

„Wir hielten es bisher für unnöthig.“

„Sie haben auch keinen Hund?“

„Doch; aber er ist hinter dem Hause angekettet.“

„Wann geht die Dienerschaft zu Bett?“

„Gegen zehn Uhr.“

„Nicht wahr, auch Wilhelm schlief gewöhnlich schon um diese Stunde?“

„Jawohl.“

„Sonderbar, daß er gerade heute nacht noch so spät auf war. — Jetzt lassen Sie uns, bitte, ins Haus gehen, Herr Cunningham.“

Aus einem mit Steinfliesen belegten Gang, in den die Küchenräume mündeten, gelangte man auf einer hölzernen Treppe unmittelbar nach dem Vorplatz des ersten Stockwerks, zu dem die reich verzierte Haupttreppe aus der unteren Halle hinaufführte. Sowohl die Thüren des Wohnzimmers als mehrere Schlafzimmer gingen auf diesen Vorplatz hinaus, darunter auch diejenigen der beiden Cunninghams.

Holmes besichtigte die ganze Bauart des Hauses genau und schritt nur langsam vorwärts. Ich sah an seinem Gesichtsausdruck, daß er eine Fährte gefunden hatte, die er eifrig verfolgte; jedoch nach welcher Richtung hin, ahnte ich nicht im geringsten.

„Mein bester Herr,“ sagte der Friedensrichter etwas ungeduldig, „Sie machen sich ganz unnütze Mühe. Dort, der Treppe gegen-

über, ist mein Zimmer, und daneben das meines Sohnes. Nun urtheilen Sie selbst, ob es möglich war, daß der Dieb hier heraufkommen konnte, ohne daß wir das Geräusch hörten.“

„Sie wollen wohl überall herumhüpfen, ob Sie nicht eine neue Spur entdecken,“ sagte der Sohn mit spöttischem Lächeln.

„Ich möchte Sie doch bitten, mich noch etwas gedulden zu lassen. Zum Beispiel wünsche ich festzustellen, wie weit man aus den Schlafstufenfenstern die Vorderseite des Hauses überblicken kann. — Dies also ist Ihres Sohnes Zimmer,“ sagte er, die Thür aufschließend, „und dahinter liegt vermulthlich das Ankleidezimmer, wo er mit seiner Pfeife saß, als der Lärm entstand. Nach welcher Seite hinaus sieht denn das Fenster?“

Er ging durch das Schlafzimmer, öffnete die Thür zu dem anstoßenden Gemach und sah sich darin um.

„Offenlich sind Sie nun zufrieden,“ sagte Cunningham ärgerlich.

„Jawohl, danke; das war, glaube ich, Alles, was ich sehen wollte.“

Wir können auch noch in mein Zimmer gehen, wenn es durchaus sein muß.“

„Falls es Ihnen nicht unbecquem ist.“

Der Friedensrichter zuckte die Achseln und führte uns in seine Schlafstube, einen ganz einfach ausgestatteten Raum. Als die Uebrigen nach dem Fenster hingingen, blieb Holmes etwas zurück, so daß wir Beide die Werten waren. Am Fußende des Bettes, auf einem kleinen Tisch, stand eine Wasserflasche

und ein Teller mit Orangen. Auf einmal streckte Holmes zu meiner größten Verwunderung rasch die Hand aus und stieß das Tischchen um, sammt Allem, was darauf war. Das Glas zerbrach in tausend Stücke, das Wasser floß auf den Teppich, und die Frühstücke rollten im ganzen Zimmer umher.

„Aber, Watson, was hast Du angerichtet,“ rief Holmes ohne Befinnen, „das ist ja eine schöne Verheerung!“

Ich bückte mich in nicht geringer Verlegenheit, um die Frühstücke aufzulesen, denn ich begriff wohl, daß mein Gefährte irgend einen triftigen Grund haben müsse, mir die Ungeschicklichkeit in die Schuhe zu schieben. Die Anderen halfen mir und richteten den Tisch wieder auf.

„Oho,“ rief der Inspektor, „wo ist er denn hingekommen?“

Holmes war verschwunden.

„Warten Sie einen Augenblick hier,“ sagte Alec Cunningham, „mir scheint, der Mensch ist nicht ganz bei Sinnen. Kommt, Vater, wir wollen sehen, was aus ihm geworden ist.“

Sie eilten Beide hinaus, während der Inspektor, der Oberst und ich einander verunwundert ansahen.

„Meiner Treu, ich glaube, Herr Alec hat recht,“ sagte der Polizei-Beamte. „Vielleicht ist es eine Nachwirkung der Krankheit, aber ich muß gestehen —“

(Fortsetzung folgt.)

Teil doch nur um Sperlinge auf dem Dache.

2. Soweit die auf 53 Mill. Mark veranschlagte Einbuße sich für die Staatsbahn aber wirklich als eine Einbuße aus einem von ihr noch zu bewältigenden, ihr also entgangenen Verkehr herausstellen sollte, kommt doch in Betracht, daß ganz erhebliche Kapitalaufwendungen die unbedingte Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Mehrleistung sein würden. Hinsichtlich des Fahrplans ist es für Jeden einleuchtend, daß einer dauernden Mehrleistung entsprechend auch die deren Bewältigung erforderlichen Lokomotiven und Wagen beschafft werden müssen. Aber auch die Bahnanlagen, welche wohl vorübergehend für einen größeren Verkehr als den, für den sie eingerichtet sind, noch für einige Zeit ausgenutzt werden können, müssen für einen dauernden Mehrbetrieb entsprechend erweitert werden. Die Zinsen dieser erheblichen Kapitalaufwendungen müssen von den entgangenen Mehreinnahmen zuvor abgezogen werden, bevor man von einem entgangenen Gewinn sprechen kann. Dann kommt aber...

3. noch ein Moment in Betracht: Der neue Kanal erzeugt doch wieder neuen Verkehr, der von selbst auch den Eisenbahnen zu gute kommt und diesen selbstredend vorenthalten bliebe, wenn der Kanal nicht bestände. Dieser Faktor läßt sich zwar nicht in Geld anschlagen, ist aber finanziell sicher recht erheblich.

In welcher Weise die Kanäle den Verkehr hervorzuheben im Stande sind, beweist der Rhein-Marne-Kanal: 83 v. H. seines Verkehrs gehören den Industrien an, die nach seiner Erbauung an seinen Ufern entstanden sind.

Aber wir brauchen uns nicht auf fremde Beispiele zu berufen, ein Gang an unseren eigenen Kanälen entlang beweist dies zur Genüge. Den genannten drei Momenten gegenüber will es uns gänzlich verfehlt erscheinen, wenn Jemand mit den 53 Millionen Mark, welche — wie erwähnt — nach den bisherigen statistischen Unterlagen rein theoretisch als Verkehrsausfall für die Eisenbahnen infolge des Kanals herausgerechnet sind, den Leuten bange machen und es so darstellen will, als wenn es sich um ein tatsächliches finanzielles Opfer handle, welches der preussische Staat in dieser Höhe unter allen Umständen zu Gunsten des Kanalprojekts bringen soll. In Wirklichkeit wird der Staat hierbei — wie wir überzeugt sind — umgekehrt finanziell günstig abgeschrieben.

Auch die Befürchtung, daß sich die Eisenbahnverwaltung nach Inbetriebsetzung des Kanals zu Tarif-herabsetzungen genötigt sehen und so zu einer Verminderung der Einnahmen gelangen würde, ist unbegründet und wird durch die Erfahrung thatsächlich widerlegt, abgesehen davon, daß, wenn die Tarife herabgesetzt würden, die erhöhte Entlastung der Eisenbahnen illusorisch werden würde. Der Verkehr auf dem Rhein-Elbe-Kanal und den mit ihm konkurrierenden Eisenbahntrecken wird sich nie überall anders verhalten, als nach dem Wasserstraßen hauptsächlich ein gewisser mehr oder minder großer Theil der sogenannten Massengüter zufällt, während die hochwertigen, eine schnelle Beförderung erfordernden Güter der Eisenbahnen erhalten bleiben werden. Diese Regelung durch Tarifmaßnahmen künstlich zu hindern, liegt kein Grund vor. Wie wenig übrigens die gedachte Befürchtung gerechtfertigt ist, beweist die Verteilung des Verkehrs zwischen Eisenbahnen und Wasserstraßen, wo diese schon jetzt in lebhaftester Konkurrenz treten, z. B. am Rhein, an der Elbe, an kanalisiertem Main und am Rhinow-Kanal. Hier erhält jeder Weg seine bestimmten Güter, ohne daß es nötig gewesen wäre, die Eisenbahnen vor dem Wettbewerb der Wasserstraßen zu schützen. Das ist nicht einmal da geschehen, wo die Eisenbahnen, wie längs des Rheines, die späteren Verkehrsstrassen bilden.

Kann sonach der etwaige Einnahme-Ausfall der Staatseisenbahnen, wenn überhaupt, so doch nur von vorübergehender Bedeutung sein, so hat dasselbe auch bezüglich der sonstigen Einwirkungen des Kanals auf die Staatsfinanzen zu gelten. Der höchste Betrag, der bei Inanspruchnahme der bereitgestellten Garantien der Staatskasse als Ausgabe für die Verzinsung und Tilgung der Baukosten sowie für die Unterhaltung und Verwaltung jährlich zur Last fallen könnte, würde sich selbst in dem ganz unwahrscheinlichen Falle, daß der Staat für seinen Anteil nicht die geringste Deckung in den Kanal-Einnahmen fände, auf 5900000 Mark belaufen. Bei einem Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit rund...

2000 Millionen Mark abschließt, fällt eine solche Summe nicht ins Gewicht.

Die Behauptung, daß wegen jenes verhältnismäßig geringen Betrages eine sehr starke Anspannung der direkten Steuern in Aussicht genommen sei, ist durchaus unbegründet, wobei noch besonders der zwar nicht ziffermäßig zu belegenden, aber darum nicht weniger bedeutsame Umstand zu berücksichtigen ist, daß die infolge des Kanalbaues eintretende Steigerung der wirtschaftlichen Verhältnisse die steuerliche Leistungsfähigkeit weite Gebiete erhöht. Das Risiko, welches die erwähnten 5900000 Mark für die Staatskasse darstellen, kann jedenfalls kein Grund sein, dem Lande eine für den gesamten Güterverkehr so wichtige Straße, wie es der Rhein-Elbe-Kanal sein würde, vorzuenthalten.

Nichts Neues aus Afrika.

Merseburg, 8. November. Es ist auffallend, wie wenig Nachrichten aus Afrika eingehen. Einen Zusammenstoß zwischen Buren und Engländern bei Ladysmith hätte man schon Ende voriger Woche erwarten dürfen, und thatsächlich ist auch am Donnerstag und Freitag auf der Einschließungslinie gekämpft worden, soweit man indessen aus den spärlichen Meldungen zu ersehen vermag, hat es sich nicht um Gefechte größeren Stils gehandelt. Der Küstort, wo die Engländer Verstärkungen auswichen können, ist Durban, nordwestlich davon liegt Pietermaritzburg. Die Eisenbahn verbindet Durban mit Pietermaritzburg und führt dann nordwestwärts weiter nach Estcourt und Colenso, von da nach Ladysmith. Colenso ist in den Händen der Buren, die Engländer können also ihre etwa eintreffenden Verstärkungen nicht bis zur Garnisonslinie herbringen. Sind überhaupt von Pietermaritzburg aus Verstärkungen zu erwarten? Das ist eine sehr wichtige Frage, denn im besagten Falle könnten die Buren südlich von Ladysmith zwischen zwei Feuer geraten. Für die Buren ist jeder Tag, den sie verlieren, ehe sie den General Buller angreifen, von Bedeutung. Möglicherweise wäre es auch, daß sie inzwischen siegreich gegen Buller geblieben sind, und daß es nur an entsprechenden Nachrichten fehlt. — An anderer Stelle ist die Rede von einem Waffenstillstand, der allerdings seit einigen Tagen bereits abgelassen sein müßte. Die Situation ist ungeläutert, vor Allem fehlt, und das ist verhängnisvoll, jede Mitteilung von amtlicher englischer Seite, was überhaupt vorliegt, sind lediglich private Meldungen.

Nach weislichen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Belang ebenfalls nicht vor. Ob der englische General Buller, auf den man große Hoffnungen setzt, im Stande sein wird, gegen die Buren Etwas auszurichten, muß die Zukunft lehren.

Vier registrierte folgende Meldungen: London, 7. November. „Daily News“ meldet vom Freitag aus Estcourt: Die Garnison von Colenso mußte den Platz räumen, da die Buren in großer Ueberzahl sind, zusammen circa fünftausend Mann. Oberst Cooper entschied sich Donnerstag Abend dafür, daß unmöglich Colenso mit seiner kleinen Abtheilung, zu welcher die Durbaner leichte Infanterie und ein Detachement Dubliner Jäger gehörten, zu halten sei. Ein Panzerzug brachte die Vorposten vom Fort Whyte unter scharfem Schrapnellfeuer herein. Die Garnison wurde Nacht mit allen Zelten und Vorräthen sicher entfernt. Der Feind hatte den Versuch gemacht, die Vorposten abzuschneiden, wurde aber zurückgetrieben. Bei Tagesanbruch begannen die Buren, Colenso zu bombardiren, doch der Platz war leer. Der Rückzug war ohne Befehl hierzu beschlossen, hauptsächlich wegen der schweren Geschütze der Buren, welche den Platz unhaltbar machten. Den Natal-Volontären im Fort Whyte gelang mit größter Mühe, ihren Neupferd mitzunehmen. Die Nataler Feld-Artillerie und der berittene Theil der Truppen von Colenso langten bereits in Estcourt an. Colenso ist in den Händen der Buren, welche es ausplündern. Sie haben die Brücke nicht beschädigt, indem sie erklärten, sie bräuchten sie selber. Bei der Urtage auf Fort Whyte, welches von Leutnant Molynaux und den Dubliner Jägern gehalten wurde, schossen die Engländer viermal Salven. Zwölf Buren und zwanzig Pferde blieben todt, der Rest ging durch. Die Jüge nach Maritzburg und Durban sind voller Frauen und Kinder.

London, 7. November. Die Engländer zogen sich von Colenso nach Estcourt zurück, wohin vorher schon Frauen und Kinder gebracht worden waren. Letztere sollen nun auch aus Estcourt entfernt werden, was darauf schließen läßt, daß die Stadt ebenfalls bedroht ist. — Allen Anschein nach wird in den nächsten Tagen, wenn er nicht schon stattgefunden hat, ein energischer Angriff der Buren auf Kimberley erwartet, wo jetzt 4000 Buren mit Festungsgeschützen stehen und 1500 Buren von Norden her unter General Cronje zu ihnen stoßen sollen. London, 7. November. Buller telegraphirte an das Kriegsministerium, er habe durch die Natal-Regierung folgendes Telegramm von dem General zu Estcourt erhalten, datirt vom 6. November: „Die Feindseligkeiten hörten seit Freitag auf. An diesem Tage wurde von Whyte auf Estcourt des Bürgermeisters ein Brief an Joubert geschickt, in welchem um die Erlaubnis nachgesucht wird, daß frische und verwundete Kämpfer nach Süden geschickt würden. Joubert lehnte ab, erlaubte ihnen aber, in ein spezielles Lager, vier Meilen von Ladysmith, zu gehen. Die Stadtbewohner weigerte sich dessen; die Kranken und Verwundeten und einige Einwohner wurden gestern fortgeschickt. Gestern wurden einige Schiffe zwischen den Vorposten geschickt. Bei dem Bombardement am Freitag fielen schwere Granaten in das Hospital und eine in das Speisezimmer eines Hotels; sie thaten jedoch keinen Schaden. Bisher sind durch Granaten in der Stadt nur 18 Kaffern am Mittwoch getödtet worden. Am Freitag wurde eine schändliche Aktion gegen Dewdorp vollführt. Die Truppen unter Brockschmitt trieben die Buren eine beträchtliche Entfernung zurück und machten ein Gefäß ungeschädlich. Auch bei Bulwano wurde gekämpft. Unsere Verluste betragen zusammen 8 Tode und ungefähr 20 Verwundete. 98 bei Dundee Verwundete trafen am Sonnabend ein. Alle machen gesundheitslich gute Fortschritte. Die Stellung wird jetzt hier für vollkommen sicher gehalten; sie ist seit gestern bedeutend verstärkt. Die Leute, die die Wohnungen verlassen, wohnen in bombensicheren Behausungen weitab vom Granatenfeuer. Reichliche Nahrungsvorräthe aller Art sind vorhanden. Kapitän Knapp und Leutnant Brabant fielen bei dem Gefecht am Freitag. Die vorstehende Meldung ist eine genaue Kopie des Presse-Censur-Telegramms, welches von einem Kaffern-Kourier nach Estcourt gebracht worden ist.“

London, 7. November. Die Buren machten einen Einfall in Ingwauoma im Zululand und plünderten und brannten die öffentlichen Gebäude und Läden nieder. Die Polizei und die Einwohner flüchteten nach Ephome.

London, 7. November. Aus Maritzburg wird dem „Daily Telegraph“ gedraftet, Eisenbahn- und Drahtverbindung mit Ladysmith sind nunmehr ganz abgeschnitten. Die Buren hätten sich in Reithorpe, sieben Meilen südlich von Ladysmith, festgesetzt. Eine Maritzburger Drahtung der „Exchange Telegraph Company“ meldet, daß die britischen Truppen von Colenso sich nach einem Kampfe mit den Buren am 2. November nach Estcourt zurückzogen.

London, 7. November. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Pietermaritzburg vom Donnerstag: Ein Zug mit Flüchtlingen, welcher Ladysmith am Mittwoch Abend verließ, traf wohlbehalten ein. Die Flüchtlinge waren gewarnt, daß sie auf eigene Gefahr reisten, da der Waffenstillstand, welcher verlängert war, am Mittwoch um elf Uhr Nachts ablief.

London, 7. November. Die Abendblätter veröffentlichen eine Drahtnachricht aus Kapstadt vom 5. M., wonach die Engländer in einem Kampfe vor Ladysmith siegreich gewesen wären und den Buren empfindliche Verluste beigebracht hätten. 2000 Buren sollen gefangen genommen worden sein. — Das „Reuter'sche Bureau“ berichtet aus Kimberley unter dem 1. d. M.: Die Kimberley belagerten Buren sind durch 1500 Mann, die von Kapstadt herkommen, verstärkt worden. Die Belagerer sind hauptsächlich damit beschäftigt, die Baufestigkeiten außerhalb der Stadt zu zerstören. Heute brachten sie das der Debeers-Gesellschaft gehörende Dynamitlager, das sich sieben Meilen von der Stadt entfernt befindet, zur Explosion. 35 Tons Dynamit explodirten mit einem fürchterlichen Knalle.

London, 7. November. Das Kriegsschiff „Terrible“ ging mit Geschützen für Ladysmith nach Durban ab. Angeblich ist der Prinz Christian von Schleswig-Holstein an Bord.

London, 6. November. Das Reuter'sche Bureau meldet aus der Kapstadt vom 4. November: Die Regierung von Natal erließ, nach einer Meldung aus Pietermaritzburg, eine Proklamation, welche die...

Proklamation des Oranje-Freistaates betreffs Einverleibung des Upper-Zugela-Gebietes für null und nichtig erklärt. — In den in Natal gelegenen Städten Durban, Pietermaritzburg, Krantzloof und Walvoeren wurden die Schützengeneräle einberufen. — Der frühere Minister Murray bildet ein irreguläres Korps. — Der Zoll auf gefrorenes Fleisch und auf Schmalz wurde aufgehoben. — In den Städten de Vuur und Oranjeriver, in der Kapkolonie, wurde das Kriegsgesetz verhängt. Premierminister Schreiner wies die Behörden an, der Bevölkerung mitzuthun, daß diese Verhängung nur zeitweilig sei und die Rechte der Bürger nicht berühre, noch auch sie, wie angenommen, zwingen, an dem belagerten Feindseligkeiten theilzunehmen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 7. November. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser begab sich heute früh vom Neuen Palais nach Berlin, wo die Vertheidigung der Rekruten des Gardekorps im Aufmarsch stattfand. Die Rekruten bildeten ein Rechteck; die Kavallerie stand auf den Schloßterrassen. Inmitten der Truppen war ein Feldaltar errichtet, der mit Weizenpflanzen und militärischen Abzeichen geschmückt war. Erhiesenen waren die direkten Vorgesetzten der beteiligten Truppentheile, die Generalität, die Admiralität und die fremdländischen Offiziere. Der kommandirende General v. Bod und Polach hielt in der Mitte zu Pferde. Der Kaiser mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens zunächst den Prinzen Johann Georg von Sachsen und seit ihm die Fronten ab. Nachdem die Feiern vor dem Altar aufgeführt waren und nach einer evangelischen und einer katholischen Predigt folgte brigadeweise die Vertheidigung der Rekruten. Die Fahnen einer Brigade wurden jedesmal vor die Fronte gebracht; der Kaiser hielt daneben. Nach der Vertheidigung hielt der Kaiser eine längere Ansprache an die Rekruten, in der er sie mit weitbin schallender Stimme an ihren Schwur erinnerte und ihnen zurief: „Ein Mann, ein Wort!“ und sie aufforderte, als gute Soldaten und gute Christen ihren Dienst zu thun. Der kommandirende General v. Bod und Polach brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus; die Musik spielte die Nationalhymne. Nach dem Vorbeimarsch der Fahnenkompanie begab sich der Kaiser ins Schloß und nahm später bei dem Alexander-Regiment das Frühstück ein. — Nachmittags 1 1/2 Uhr begab sich der Kaiser von der Kaserne des Alexander-Regiments nach der Siegesallee, um der Entfaltung der von Professor Herter geschaffenen Denkmalsgruppe des Markgrafen Ludwig des Velteren beizuwohnen. Als die Hülle vom Denkmal gefallen war, beistigte der Kaiser, geleitet von Professor Herter, das Denkmal sehr genau und sprach seine volle Anerkennung aus. Inzwischen trafen noch viele Herren ein, die zur Feier, die ursprünglich erst auf 2 Uhr angesetzt gewesen war, geladen waren. Dem Bürgermeister Kirchner nickte der Kaiser freundlich zu und bewillkommnete sehr herzlich den harrigen Gefandten Grafen von Lerchenfeld-Roefering, den Polizeipräsidenten v. Winkheim, sowie Professor Wegas. Nachdem der Kaiser mit dem Grafen v. Lerchenfeld-Roefering über das Denkmal, das den ersten Markgrafen aus bayrischem Hause darstellt, eingehend sich unterhalten hatte, begab er sich zum Denkmal des Markgrafen Otto v. Wittelsbach (Otto's des Faulen). Hier zog der Kaiser Bürgermeister Kirchner in ein längeres Gespräch und verabschiedete sich darauf in herzlichster Weise von den erschienenen Herren.

Wie die „Berl. Corr.“ meldet, ist in dem Etat des Reichsamt's des Innern für 1900 die Errichtung eines Museums für Arbeiterwohlfahrt in Berlin vorgesehen, das hauptsächlich der Förderung der Unfallverhütung und daneben der Wohnungshygiene und der Nahrungsmittelhygiene dienen soll.

Zum Besuche des Zaren in Potsdam schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: „Der Besuch, den die russischen Majestäten heute unserem Kaiserpaar in der Residenzstadt Potsdam abstatten werden, wird als ein neues Unterpfand der zwischen dem deutschen und dem russischen Herrscherhause, wie dem deutschen und dem russischen Reiche bestehenden werthvollen Freundschaftsbeziehungen von allen Kreisen unseres Volkes freudig begrüßt. Wir verehren in Kaiser Nikolaus II. einen hochbegabten, edel-jünnigen Monarchen, der die Geschichte eines...

Wie die „Berl. Corr.“ meldet, ist in dem Etat des Reichsamt's des Innern für 1900 die Errichtung eines Museums für Arbeiterwohlfahrt in Berlin vorgesehen, das hauptsächlich der Förderung der Unfallverhütung und daneben der Wohnungshygiene und der Nahrungsmittelhygiene dienen soll.

Zum Besuche des Zaren in Potsdam schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: „Der Besuch, den die russischen Majestäten heute unserem Kaiserpaar in der Residenzstadt Potsdam abstatten werden, wird als ein neues Unterpfand der zwischen dem deutschen und dem russischen Herrscherhause, wie dem deutschen und dem russischen Reiche bestehenden werthvollen Freundschaftsbeziehungen von allen Kreisen unseres Volkes freudig begrüßt. Wir verehren in Kaiser Nikolaus II. einen hochbegabten, edel-jünnigen Monarchen, der die Geschichte eines...

Wie die „Berl. Corr.“ meldet, ist in dem Etat des Reichsamt's des Innern für 1900 die Errichtung eines Museums für Arbeiterwohlfahrt in Berlin vorgesehen, das hauptsächlich der Förderung der Unfallverhütung und daneben der Wohnungshygiene und der Nahrungsmittelhygiene dienen soll.

mit Deutschland in besser Nachbarschaft lebenden Weltreiches zu großen Zielen lenkt und der weit über die Grenzen Mitteleuropas hinaus das politische Leben und Denken aller Völker des Erdballs an der Grenzschleife zweier Jahrhunderte mit neuen, verheißungsvollen Anregungen befruchtet hat. Wir erblinden in dem erhabenen Vorkämpfer der besten menschlichen Bestrebungen zugleich den erprobten Träger der altüberlieferten, oft bewährten Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland. Auf dem durch die herzlichsten Beziehungen der beiden Herrscher verbürgten, für beide Länder gleich segensreichen Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland beruht es, daß die deutsche und die russische Macht in Europa friedlich neben einander wirken und sich außerhalb dieses Welttheils vertrauensvoll weiteren Aufgaben zuwenden können. In der festen Überzeugung, daß sich an den heutigen Tag für die Wohlfahrt und den Frieden der Welt glückliche Folgen knüpfen werden, heißen wir den erlauchteren Herrscher Rußlands und seine hohe Gemahlin als Gäste unseres Kaiserpaars ehrenvoll und herzlich willkommen.

Die Reise des Kaisers nach England wird voraussichtlich am 20. d. Mts. erfolgen. Der Kaiser wird nicht allein, sondern in Begleitung der Kaiserin und einiger kaiserlichen Kinder reisen. Es geht daraus hervor, daß die Reise einen rein familiären Charakter trägt.

Ein neuer Flottenplan ist plötzlich aufgetaucht und steht im Vordergrund der öffentlichen Erörterung. Keine Zeitung bringt zur Klarstellung und Kritik des Plans so viel Material wie die „Freisinnige Zeitung“. So lautet Herr Eugen Richter's neueste Abnommens-Rede. Der neue Flottenplan ist also doch immerhin noch zu etwas gut. Daß keine Zeitung so viel ungerichtetes Zeug über den Flottenplan druckt, wie die „Freisinnige“, ist allerdings richtig. Herr Richter hebt eben in seinem Organ für politische Brunnenerregung Alles durcheinander, Reich und Bundesstaaten, Reichsbehörden und preussisches Staatsministerium, alle Parteien der Reiche nach, wobei es auf eine Hand voll Noten nie ankommt, Industrie und Landwirtschaft, selbst die Industriezweige gegen einander! Das ist sein „Material“ zur Flottenfrage.

**Frankfurt a. M., 7. November.** Aus Anlaß der morgen stattfindenden Einweihung des staatlichen Serum-Institutes sind der Kultusminister Dr. Studt, Ministerialdirektor Althoff und die Geheimen Oberregierungsräthe Crubé und Schmidt aus Berlin, sowie der Oberpräsident Graf Zedlitz aus Kassel hier eingetroffen. Die Stadt giebt zu Ehren derselben heute ein Souper.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Budapest, 7. November.** Der „Pester Lloyd“ schreibt: Der Heeres-Voranschlag für 1900 wird keine Forderung für neue Feldgeschütze enthalten. Es ist noch kein bestimmtes Modell für das neue Feldgeschütz festgestellt, jedoch wird Oesterreich mit Rücksicht auf das Vorgehen anderer Staaten in verhältnismäßig kurzer Zeit vor der Notwendigkeit stehen, die Beschaffung neuer Geschütze in Angriff zu nehmen.

**Italien.**

**Rom, 7. November.** Wie verlautet, beantragte der Marineminister in der letzten Sitzung des Ministerraths die Aufnahme einer größeren Anleihe behufs notwendiger Verbesserung der Erneuerungsbauten für den vollständig ungenügenden Schiffsbestand.

**Lokales.**

**Merseburg, 8. November 1899.**

**Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin.** In der vorigen Nummer berichteten wir, daß Se. Maj. der Kaiser nicht nach Welleben zur Jagd kommen würde wegen Unpäßlichkeit der Kaiserin. Andere Blätter wußten sogar zu melden, die Kaiserin sei erkrankt. Glücklicher Weise liegt irgend welche Besorgnis nicht vor; es handelt sich vielmehr um eine — inzwischen wohl behobene — Unpäßlichkeit. Das „Berl. Tagebl.“ behauptet, und wir wünschen, daß es Recht hat, das Befinden der Kaiserin sei ein sehr gutes. Das Blatt fügt hinzu: Die hohe Frau hatte sich Ende voriger Woche eine Erkältung zugezogen, so daß sie in ihren Gemächern bleiben mußte. Seit Sonntag ist jedoch die Erkältung vollständig geschwunden. Die Kaiserin wird sich am Freitag nach Kiel und von dort nach Wlön zum Besuch der kaiserlichen Bringen begeben.

**Der Flottenverein** entfaltet eine außerordentliche Thätigkeit, um das Ver-

ständniß und das Interesse für eine starke deutsche Flotte in die weitesten Kreise des Tages hinein zu tragen. Wer erinnert sich nicht noch der schmählichen Zeiten, als Engländer den Deutschen unterlegen wollten, in deutschen Gewässern deutsche Kriegsschiffe kreuzen zu lassen, erinnert sich nicht des Tages, als Hannibal Fischer die deutsche Flotte unter den Hammer brachte, erinnert sich nicht der Tage, da in den Wirtschaftsstuben Sammelbüchsen aufgestellt waren mit der Aufschrift auf den Fächchen: „Für eine deutsche Flotte?“ Die Zeiten sind gar so lange noch nicht verlossen, wie anders ist es doch heute schon als damals! Ist es nicht wieder die kräftige Initiative eines Hohenzollern, die dem deutschen Volk auch zu einer mächtigen Flotte verhelfen will? Eine starke Flotte muß und wird kommen, darüber brauchen sich die Gegner in und außer Deutschland weiter nicht zu beunruhigen. Auch in Merseburg will man das Seine dazu beitragen, das Verständniß zu wecken und das Interesse zu beleben. Zunächst ist für den 22. d. Mts. ein Vortrag des Herrn Korvetten-Kapitän a. D. Gehrdt im Kolonialverein in Aussicht genommen. Wir kommen noch darauf zurück.

**Das Projekt der Kanalisierung der Stadt Merseburg** war in der vom Magistrat und dem Stadtverordneten-Kollegium beschlossenen Form bekanntlich an das Ministerium nach Berlin gegangen. Von dort ist es unlängst zurück gekommen und liegt augenblicklich bei der königl. Regierung hier selbst. Für heute vermögen wir nähere Angaben darüber nicht zu machen.

**Von den Geldverwendungen in Einschreibebriefen.** Es kommt zuweilen vor, daß der Post-Einschreibebriefe abhandeln kommen, in denen größere Summen Papiergeld oder sonstige Wertpapiere liegen. Die Post bezahlt für das Abhandeln eines solchen Briefes nur 42 Mark, und die Klage des Absenders gegen den schuldigen Beamten hat wohl selten einen Erfolg. Ein Geldbrief wird stets einzeln von den einzelnen Beamten dem abend. eingezahlten, während Einschreibebriefe summarisch von einer Stelle zur anderen überwießen werden. Bei den Geldbriefen wird im Falle des Verlustes der wirkliche Werth ersetzt. Im Uebrigen ist es empfehlenswerth, versegelte Briefe beim Empfangen im Weisen des Briefträgers zu prüfen, ob die Siegel unverletzt sind, da dies bei einer eventuellen Untersuchung von großer Bedeutung ist.

**Das Panorama in der Kaiser-Wilhelms-Halle** bringt in dieser Woche die schönsten Theile der Schweiz. Ueber Argau in Baden führt uns der Weg nach Schaffhausen, wo wir zum ersten Mal den Boden der schönen Schweiz betreten und das Schloß Laufen mit dem imposanten Rheinfall bewundern dürfen. Immer weiter bringen wir ein in die herrliche Alpenwelt; Thurgau, St. Gallen und Appenzel ziehen an unseren Augen vorüber und wir erreichen den bekannten Kurort Nagay mit Wäffers, welcher mit seiner großartigen Tamineschlucht und den heilbringenden Thermen zu einer Weltberühmtheit ersten Ranges gelangt ist. Von hier wandern wir nach dem Kanton Graubünden, welcher außerordentlich viele Naturschönheiten bietet, von denen wir nur das herrliche Prättigau mit seinen üppig grünen Matten und die Via Mala, jene schauerlich schöne Bergstraße mit ihren grotesken Felsen und Schluchten nennen wollen. Zum Schluß werden wir noch nach dem Engadin mit seinen gewaltigen Bergriesen und seiner unbeschreiblich schönen Gletscherwelt geführt und lernen hier ein Stück Hochgebirge kennen, wie es großartiger nicht gedacht werden kann. Da die vorgeführten Bilder an Naturwahrheit nichts zu wünschen übrig lassen, so kann ein Besuch des Panoramas nur warm empfohlen werden.

**Der hiesige Post- und Telegraphen-unterbeamtenverein** hielt am 5. November sein diesjähriges Wintervergnügen im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ ab. Das Fest war sehr stark besucht. Zum Vortrage gelangten Kongresslied, Solo- und Duosungen, sowie der flott geschriebene Fein-Fein-Einakter „Postauten“. Sämmtliche Sänger und Sängerinnen, sowie Schauspieler und Schauspielerinnen ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Nach Beendigung der Aufführungen, die bis gegen Mitternacht dauerten, fand ein Festball statt, der die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden hinein festhielt.

**Provinz und Umgegend.**

**Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 7. November.** Dem Oberförster Dross in Nothhaus und Stubenrauch in Anna-

burg ist der Titel „Forstmeister“ mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.

**Schleibitz, 6. November.** Als am Sonntag Abend der Arbeiter Wilhelm Augsburg aus Schleibitz von der Kirmeß in Gleßen nach Hause gehen wollte, wurde er kurz vor genanntem Dorfe von mehreren Männern überfallen und so über zugerichtet, daß er schwer verletzt liegen blieb. Hinzukommende Leute schafften den Bedauernswerten nach Schleibitz, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Am Montag Mittag mußte er infolge seiner schweren Verletzungen der Halle'schen Klinik zugeführt werden.

**Zeitz, 6. November.** Eine aufregende Eisenbahnfahrt hatten gestern Abend die zahlreichen Passagiere des Personenzuges der Zeitz-Camburg-Bahn, der gegen 9 Uhr hier planmäßig einzutreffen hat, zu bestehen. In Zeitzlag war Kirmeßfest, das bei dem herrlichen Sommerwetter viel von Zeitzern befehrt war. Der Andrang zu dem Zuge nach Zeitz, als dem letzten des Tages, war daher ein ganz gewaltiger. Mehrere hundert Personen harrten der Mitbeförderung. Der Zug aus Camburg lief planmäßig in Zeitz ein und bestand aus etwa sieben Wagen, die sofort gestirmt wurden, aber für die große Zahl der Wartenden nicht ausreichten. Es wurden also noch drei Wagen vorgegeben und auch diese waren alsbald besetzt. Der Zug, der um 8 Uhr 42 aus Zeitzlag abgehen soll, hatte durch den Aufenthalt eine Verspätung bis 9 Uhr. Auf der Fahrt aber funktionirten die Bremsen nicht, und so lauffte der Zug, da diese Strecke starkes Gefälle hat, unter ununterbrochenen Pfeifen der Maschine durch die Station Grotzsch den Weg, bis man nach Anziehen aller Handbremsen auf freiem Felde stehen konnte zum Halten kam. Der „J. Anz.“ bemerkt dazu: An solchen Tagen müßte die Bahnverwaltung für einen Extrazug sorgen, um den fahrplanmäßigen Zug zu entlasten und unheilvollen Eventualitäten vorzubeugen. Auch die Verhältnisse an der Kartenausgabe im Bahnhof zu Zeitzlag lassen viel zu wünschen übrig. Eine Schranke mit Zu- und Abgang wäre zuerst nötig.

**Kindelbrück, 6. November.** Gestern Nachmittag tagte im „Schützenhaus“ eine vom Lokal-Komitee einberufene zahlreich besetzte Versammlung der Delegirten und Interessenten der meisten Ortsgemeinden, deren Gemerkung die geplante Bahnstrecke Selbungen-Kindelbrück-Greußen-Tennstedt-Eisenach voraussichtlich berühren soll. Auf Einladung hatte die Bauhaußfirma Lenz u. Cie. Stettin-Berlin als Vertreter der Regierungsbaumeister Paul entandt, welcher in exakter, knapper Weise als sachverständiger Begutachter referirte. Es folgte ein außerordentlich lebhafter Meinungsaustausch, woran außer den bereits Genannten sich hauptsächlich noch theilnahmen: Kommissionsrath Schag-Greußen, der schwarzbürgische Landtagsabgeordnete Oberamtman Böhmer, Parrer Diemann-Witzingsleben, Oberamtman Meemann-Gannauert, Kaufmann Böhme jun.-Kindelbrück u. M. m. Von besonderem Interesse war das Ergebnis der angefertigten Ermittlungen betrefis der Güter-Ein- und Ausfuhr in den zwischen Selbungen und Greußen gelegenen Gemeinden, die sich auf insgesammt 1705600 Centner besiezt, nach event. Fertigstellung der Bahnstrecke aber noch eine bedeutende Steigerung erfahren würde. Den Kostenbetrag für Ausfuhrung der Vorarbeiten, deren baldige Inangriffnahme umgehend beim preussischen Eisenbahnministerium nachgesucht werden soll, legte der Regierungsbaumeister Paul auf 150 bis 200 M. pro Kilometer fest, garantierte aber die Uebernahme der reichlichen Hälfte auf die Firma Lenz u. Cie. Freudig wurde die Mitteilung begrüßt, daß sowohl die schwarzbürgische als auch die weimarische Landesregierung eifriges Interesse an dem Projekte zu betätigen geneigt sind. Es wurde beschlossen, demnächst beim preussischen Eisenbahnministerium schriftlich und nach eingegangenen Bescheid durch eine Deputation persönlich vorstellig zu werden. Mit der Erledigung dieser Aufgabe wurde das aus der Versammlung gewählte Gesamtkomitee betraut.

**Welleben, 6. November.** In der freudigen Erwartung, unseren geliebten Kaiser in nächster Nähe sehen und ihm beim Betreten unseres Mansfelder Landes ein freudiges, herzliches Willkommen zurufen zu können, war an dem gelagerten schönen Sonntage eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge nach hier geeilt. Aus allen Richtungen der Windrose strömten die Schaaren nach dem festlich geschmückten Dorfe. Mit der Eisenbahn, mit Gefährten jeder Art, zu Fuß und

auf Fuhrkräften, so kamen sie an, um dann froh bewegt die Dorfstraße zu durchwandern, die Ausfäsmündung der Häuser und Straßen bewundernd. Da erliefen plötzlich der „Ausrufer“ und verkündete mit lauter Stimme: „Wegen Erkrankung Ihrer Majestät kommt heute Se. Majestät der Kaiser nicht.“ Die Menge war zunächst wortlos, um dann mit betrübten Mienen ihr aufrichtiges Bedauern über diese plötzliche Erkrankung unserer geliebten Kaiserin und den dieferhalb unterbrochenen Kaiserbesuch auszubringen. Vorbei war plötzlich die frohe, jubelnde Stimmung, und an ihre Stelle war eine wehmüthvolle Gedrücktheit getreten.

**Wormar, 3. November.** Die durch den plötzlichen Tod des Pastors Lindemuth hier vakant gewordene Pfarreielle soll anfangs nächsten Jahres neu besetzt werden. Eine bestimmte Wahl des Nachfolgers ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Vertreten wird das Pfarramt jetzt durch in der Umgebung befindliche Geistliche und den im Orte ansässigen Kantor Ledermann.

**Ulrich, 7. November.** Gestern Nachmittag wurde von einer hiesigen hochzuhebenden Frau in einem nahe Vorholze der Kaiserin des hiesigen Spar- und Vorwärtsvereins L. Krebs als Leiche aufgefunden. Schon seit dem letzten Sonnabend hat man ihn vermisst. Die gerichtliche Leichenschau hat ergeben, daß Krebs sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten hat und an Verblutung gestorben ist. Der Grund zum Selbstmorde liegt mit größter Wahrscheinlichkeit darin, daß Krebs vor Kurzem von der Strafammer zu Nordhausen wegen Betrugs zu 900 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist und außerdem noch in andere unliebbare Sachen verwickelt sein soll. Das Verschwinden des Krebs hatte bei denjenigen Bewohnern unserer Stadt und Umgegend, welche bei der Kaffe des hiesigen Spar- und Vorwärtsvereins Geld eingelegt haben, große Beunruhigung hervorgerufen. Diefelbe ist jedoch, wie eine gestern vorgenommene Revision der Kaffe ergeben hat, ganz unbegründet. Die Kaffe ist bis einige ganz geringfügige Sachen in Ordnung befunden worden. Der Aufsichtsrath macht heute zur Beunruhigung bekannt, daß die Verhältnisse des Vorwärtsvereins besser sind, als sie durch allerlei falsche Gerüchte geschildert werden.

**Liebenwerda, 6. November.** Unter den jungen Mädchen, die demnächst nach Südwestafrika gehen werden, um dort in deutschen Häusern Stellung anzunehmen, werden, wie das „L. Kreisbl.“ mittheilt, auch zwei junge Liebenwerdarrinnen, Bertha und Emma Jähnisch, sich befinden. Diefelben haben Liebenwerda bereits am vergangenen Sonnabend verlassen.

**Gerichtszeitung.**

**Halle, 7. November.** Zu dem gerichtlichen Nachspiel zum Fall Hoensbroeck schreibt die „Germania“, daß die angeführte Privatklage eine wirkliche „Rehabilit.“ sei. Diefelbe ist vom 4. August d. J. datirt. In einem Schreiben des hiesigen Rechtsanwalts — also einer authentischen Quelle — heißt es, er habe auf dem Gericht festgestellt, daß Termin auf den 8. November anberaumt sei, wozu „bis jetzt nur die Anwälte als Vertreter der Parteien geladen“ seien. Der Termin ist allerdings auf den 16. November verlegt worden. Somit ist formell die Behauptung der „Tagl. Rundsch.“ richtig, daß Herr Professor Dr. Weichlag noch keine Vorladung zu dem Termin erhalten habe; und daß Herr Graf von Hoensbroeck zu diesem Termin nicht geladen ist, fließt hierin auf, daß dierelbe als Zeuge benannt ist, was einer Ladung ziemlich gleichkommt.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Paris, 8. November.** Der Zar nebst der Zarin sind heute Vormittag gegen 11 Uhr auf der Bildpferstation eingetroffen. Kaiser Wilhelm begrüßte die hohen Gäste am Bahnhof, alsdann erfolgte die Abfahrt nach dem Neuen Palais. Die Weiterreise nach Rußland erfolgt heute Abend gegen 10 Uhr.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

9. November. Wolkig, Regenfälle, normale Temperatur.

**Aus dem Geschäftsbereiche.**

**Seidenstoffe, Sammete, Velvets**  
aus jeder Farbe am besten und billigen Preise von  
**von Elton & Kussen, Krefeld.**  
Das größte Warenassortiment wird auf Wunsch franco zugesandt.

So schön wie nur können Stragen und Man- schetten mit Mad's Parawand-Glanz-Stärke ge- plättet werden. Ueberall vorrätig in Paketen zu 10, 20 und 50 Pf.



# Oberhemden,

Uniformhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, sowie

## Herrenwäsche jeder Art nach Maass.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben unter Oberleitung eines

**erfahrenen Fachzuschnaiders.**  
Garantie für tadellofen Sitz und vorzügliche Ausführung.

Hochschieben des Hemdes, Bauschen des Einsatzes, jeder Druck am Halse

ist bei jedem von mir nach Maas angefertigten Hemd **selbstredend** ausgeschlossen!

**H. C. Weddy-Pönicke,**  
kleine Ritterstrasse 17.



### Das Möbel-Transportgeschäft

von **Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4423)

## Julius Bethge,

(Klippert & Engel)

Leipzigerstr. 5. **Halle a. S.** Leipzigerstr. 5. (neben Neubau von Weddy-Pönicke.)

**Sämmtliche Delikatessen der Saison**  
**Conserven, Geflügel, Wild.**  
Specialität:

== **Holländ. u. Engl. Austern** ==  
in anerkannt vorzüglicher Waare, stets frisch!  
**Caviar, Hummern, Lachs, Pasteten,**  
frische Gemüse u. Früchte, Trauben, Obst, glacirte und candirte Dessertfrüchte,  
getrocknete Compotfrüchte und Mischobst.  
**Thee's, Chocoladen, Cacao, Biscuits, Kaffee's,**  
**Champagner, Liqueure, Spirituosen,**  
**Punschessenzen.**  
3396

Weinhandlung. — Austern-Stube.

**Laufbursche**

sofort gesucht.

Kreisblatt-Druckerei.

**1 Zeitungsträgerin**

sofort gesucht.

Kreisblatt-Druckerei.

## Rudelsburg,



Post- und Telegraphen-Station, in 3/4 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen.

Anerkannt einer der schönsten Punkte Thüringens. In der Burg gut eingerichtete **Restauration.**

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich rechtzeitig vorher anzumelden. (2149)

**Bruno Schmidt, Pächter.**



## Universal-Spiegel,

schönstes Geschenk für Damen, Stück 2.25, 3.— bis 8.— Mk.

**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
Leipzigerstraße Nr. 90.

## Julius Becker,

Bankgeschäft.

Halle a. S., Martinsberg 9, Fernsprecher 453.

empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte, besonders zum

**An- und Verkauf von Wertpapieren.** (3242)

## Holz = Auktion.

Sonnabend, den 11. Nov. cr., Nachm. 2 Uhr,

follen der Gemeinde Creppan gehörig

22 Stück lange glatte starke Eichen, 10 Stück starke Eichen, 7 Stück Nüstern, (3548)  
für Stellmacher geeignet, zum Selbstroden, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden, ferner anschließend die **Korbweiden** der Gemeinde und Kirche gehörig.  
Bedingungen vor dem Termin. Creppan, den 7. Nov. 1899.  
**Der Gemeindevorsteher.**

Mit **Wollwatte** gefüllte Unterhosen, Jacken, Socken, Strümpfe

empfiehlt für jeden, der bei großer Kälte viel im Freien beschäftigt ist, und als bestes Schutzmittel gegen Rheumatismus (3499)

**H. Schnee Nachf.**  
A. Ebermann,  
Halle, Gr. Steinstr. 84.

**Eine Kuh mit dem Kalbe** ist zu verkaufen. (3553) Agendorf 20.

## Paul Thiele, Merseburg

empfiehlt sich zur Vermittelung von **Haftpflicht-Versicherungen.**

## Hauslisten

vorzüglich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

## Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht zu Ostern 1900 **Otto Bretschneider,** Eisenwaaren- u. Fahrrad-Handlung.

## 1 Ginlegerin

für die Schnellpresse gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

## Ein Mädchen

mit guten Zeugn. sucht Stelle zu Neujahr durch **Frau Langenheilm,** Preußerstr. 14. (3551)

## Herrschastliche Wohnung

ganz oder getheilt zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. **Teuber.** (2910)

## Eine Kuh

mit dem Kalbe (von zweien die Wahl) steht zu verkaufen in **Zscherben No. 3.** (3549)

## Luther = Feier.

**Sonntag, d. 12. November, Abends 5 Uhr im Dom.**

In glücklicher Weise wie im vorigen Jahre soll auch in diesem eine Lutherfeier im Dom veranstaltet werden. Dauer der Feier 1—1 1/4 Stunde.

Gefänge des Gymnasialchors und Gemeindegesang werden mit Schriftworten abwechseln.

Die Ansprache wird Herr Pastor **Berther** halten. (3540)

Alle Glieder unserer evangelischen Gemeinden werden zu dieser Feier eingeladen. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

**Der Vorstand des evang. Bundes für Merseburg u. Umgegend.**  
J. A.: Prof. **Wirthorn.**

## Dom = Concert.

**Freitag** Übung für den ganzen Chor pünktlich um 7 1/2 Uhr. (3550) **Schumann.**

## Welt-Panorama.

**Schweiz = Engadin.**

Schaffhausen-Rheinfall, St. Gallen, Ragatz, Tamina-schlucht, Graubünden u. **Rheinthal.**

**Grosse Pracht-Serie.**

## Ortskrankenkasse der Tischler

hält die **Generalversammlung** am 16. d. M., **Abends 8 Uhr,** in der „guten Quelle“ ab.

Anträge sind schriftlich bis zum 15. d. M. einzureichen beim Vorstand **Max Coja.** (3552)

## Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag, den 9. November, Abends 7 1/4 Uhr:

## Don Juan.

Oper von **W. A. Mozart.**

## Apollo-Theater.

Halle a. S.

Direktion: **Fr. Wiehle.**

Sämmtliche Künstler sind

**zum 1. Mal in Halle!**

**Samson,** der Wilddichter.

**Drei Schwestern Belloni,** am

**Triple-Trapaz,**

**Germania-Damen-Zertett,** Ge-

sangs- u. Tanz-Ensemble.

**5 Damen der Bellagar-Troupe,**

Elite-Gymnastik.

**Emmy Leischner,** die

deutsche **Joette Guilbert.**

**Wiß Lizzi und Parkins,**

Geometries mit ihrem myste-

rieusen Kopf.

**Geisw. Osten,** Gesangs-Duo.

**Paul Ybbs,** der urkomische

Instrument-Imitator.

**Sepp'l Ernesty,** der Wild-

schütz auf dem Seile.

Nur noch einige Tage:

**Wiß Clair Heliot** mit ihrem

wunderbar dressirten **9 Löwen!**

Anfang der Vorstellung

prächtige 7 1/4 Uhr.

# Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 4,

## Möbel-fabrik und Magazin.

**Es giebt nur ein Urtheil,**

welches sich über unsere stets gleichmäßig guten Lieferungen in **Ausstattungs-möbeln** bei unserer w. Kundschaft gebildet hat, und dies lautet:

**Wir sind sehr gut bedient. Wir sind sehr zufrieden**

mit den uns von der Möbelfabrik **Gebr. Kroppenstädt** gelieferten Möbeln, da dieselben schön und reich ausgestattet sind, gute trockene Waare ist und sich vor allen Dingen sehr gut erhalten.

## Erstes Special-Magazin für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

in nur besser tadelloser Waare unter Garantie.

Die besten Beweise für reelle gute Lieferungen in Ausstattungs-möbeln bezugt das Vertrauen, welches uns seitens des Publikums in jährlich steigendem Maße entgegengebracht wird, sowie die Anerkennungen und Lobreden Neukunden nach jahrelanger Benutzung von uns bezogener Möbel.

## Grosses Lager in bürgerlichen Zimmer-Einrichtungen.

Ausnahmepreise für **Taschen-Divans, Bettstellen, Schlafzimmereinrichtungen** zc. sind in unseren allabendlich hellerleuchteten Schaufenstern angemert. Es sollte jeder Interessent die Vortheile wahrnehmen und vor Einkauf seines Bedarfs sich bei uns von der Preiswürdigkeit und guten Ausführung unserer Fabrikate überzeugen. (3399)

Für die Redaktion verantwortlich: **Rudolf Heine.** — Druck und Verlag von **Rudolf Heine** in Merseburg.